

Elaphomyces leucosporus Vittadini

Autor(en): **Schwärzel, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **37 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elaphomyces leucosporus Vittadini

Von Charles Schwärzel

Unter diesem Namen beschrieb Vittadini eine Elaphomycesart, deren Sporenmasse hell gefärbt weißlich bis rötlich und deren Sporen weißlich bis gelblich gefärbt und halb durchscheinend sein sollen. Weißliche bis gelbliche, durchscheinende Sporen kennen wir unter den Elaphomycesarten sonst nur, wenn sie noch unreif sind. Im reifen Zustand haben sie undurchsichtige, dunkle Sporen. Nach Masee, der vittadinische Typen untersucht hat, sollen die Sporen der Typen während der Lagerung nachgedunkelt haben. Er glaubt deshalb, daß der Beschreibung Vittadinis unreife Fruchtkörper zugrunde lagen. Es ist in der Tat auch kaum anzunehmen, daß bei den Elaphomycesarten eine unter ihnen die halb durchscheinenden, weißlichen bis gelblichen Sporen des Jugendzustandes bis ins Alter beibehalten soll, während sie bei allen anderen Arten mit zunehmender Reife desto undurchsichtiger werden.

Um Birsfelden kann unter Eichen, hie und da unter Buchen, eine Elaphomycesart gefunden werden, die nach der vorhandenen Beschreibung unter Berücksichtigung, daß die Sporen der vittadinischen Typen nachgedunkelt haben, nichts anderes als *Leucosporus Vittadini* sein kann. Es erstaunt, daß ihr Vorkommen für die Schweiz, trotzdem sie um Birsfelden nicht selten ist, noch nie gemeldet wurde. Vermutlich ist sie als *Leucosporus* noch nie erkannt worden. Die Art kann wie folgt beschrieben werden:

Fruchtkörper kugelig, niedergedrückt oder unregelmäßig rundlich, von der Größe einer Erbse bis zu derjenigen einer größeren Haselnuß, vielfach mit eingedrückter basaler Stelle oder tiefer basaler Grube ähnlich *Tuber excavatum*, von verschiedener Farbe, blaß, ockerbraun, braunrötlich, braunschwarz, Rinde derb, brüchig, zerbrechlich, ausnehmend dünn, im Schnitt dunkel, von Auge glatt erscheinend, mit Lupenbetrachtung jedoch papillös-uneben, pseudoparenchymatisch, getrocknet schwach runzelig werdend und bräunlich nachdunkelnd, Innenperidie im Schnitt gräulichbraun oder rötlichbraun bis schwarzbraun, nach Lilian E. Hawker (1952) auch heller bis lachsrotlich, pseudoparenchymatisch, zwei- bis dreimal so dick wie die Außenperidie, Außen- und Innenperidie zusammen meistens weniger als 1 mm messend, Asci konnten keine beobachtet werden, vermutlich verschwinden diese vor der Sporenreife, selbst in Fruchtkörpern mit noch ziemlich vielen hell gefärbten Sporen waren diese nicht mehr aufzufinden, nach Eduard Fischer (1897) meist 4–8sporig, Sporenmasse jung hell, gelblich, mit zunehmendem Alter braun, schließlich purpurschwarz, durchsetzt mit feinen Capillitium-Fasern, junge Sporen zeigen einen zentralen Tropfen, sie sind kugelig, durchsichtig-hellbräunlich oder schmutziggelb, mit Randstäbchen, reife Sporen sind kugelig, braunschwarz und opak, gekörnelt, was sich auf der Spore als Strichelung zeigt und die Spore als netzig erscheinen läßt, in ihrem Aussehen von anderen Elaphomycessporen nicht verschieden, 12–18 μ , meist 15–16 μ , über 16 μ in verschwindender Minderzahl und nicht in allen Fruchtkörpern vorhanden. Geruch angenehm, ähnlich demjenigen von *Tuber brumale*, weshalb der Trüffelhund diese Art wie die echten Trüffeln anzeigt. Das Mycel wird als spangrün angegeben. Ich glaubte

aber unter mehreren Malen weißes Mycel gesehen zu haben. Es fehlt dieser Art meistens die bei anderen Arten vorhandene, aus Wurzelfasern und Mycelhyphen gebildete Hülle.

Die dünne Außen- und Innenperidie, welche *Leucosporus* im Gegensatz zu anderen Elaphomycesarten auch in unreifem Zustand hat, die zerbrechliche Rinde und die fehlende Mycelhülle lassen sie schon im Wald gut erkennen. Sie scheint kalkliebend zu sein und im Gegensatz zu anderen Elaphomycesarten nur wenige Fruchtkörper zu bilden. Mit Ausnahme eines einzigen Standortes in der Birsfeldner Hard, wo sie unter einer großen Eiche im Umkreis von ungefähr 6 Metern einmal in zwei und ein anderes Mal in drei Exemplaren gesammelt werden konnte und zwei Jahre hintereinander unter der gleichen Eiche Fruchtkörper produzierte, konnte an allen übrigen Standorten jeweils nur ein Fruchtkörper gesammelt werden. Die Fruchtkörper liegen streng unterirdisch, zum Teil in beträchtlicher Tiefe bis zu 10 cm und etwas mehr. Es ist mir nur ein Fall aus der Birsfeldner Hard bekannt, wo diese Elaphomycesart ganz satt unter der Erdoberfläche lag und an ihrem Scheitel durch eine Schnecke angefressen wurde.

Vorkommen im Spätherbst und Frühling, im Spätherbst vielfach in Gesellschaft oder ganz in der Nähe von *Tuber aestivum*, *Tuber mesentericum*, *Tuber rutillum*, *Genea Klotzschii* und verschiedener Hymenogasterarten, am Bruderholzrain und in der Rütihard bei Münchenstein, in einem Wäldchen an der Reservoirstraße auf dem Bruderholz und in einem solchen an der Bruderholzstraße in Binningen, in den Hardwäldungen um Birsfelden und Muttenz, meistens unter Eichen (*Quercus Ilex*), in der Rütihard unter Hagenbuche (*Carpinus betulis*), in den Hardwäldungen um Birsfelden und Muttenz auch unter Weißbuche (*Fagus sylvatica*).

Von Vittadini ist sie in kleineren Eichenwäldern in der Umgebung von Mailand, von Ménier in der Loire-Inférieure, von Broome und in letzter Zeit von Lilian E. Hawker, in England gesammelt worden. Vittadini fand sie nur unter Eichen. Meine Fundorte lassen aber darauf schließen, daß sie nicht ausschließlich an diesen Baum gebunden ist, und auch Lilian E. Hawker sammelte sie zweimal unter Buchen und nur einmal unter Eichen.

Literatur

Vittadini, Monographia Lycoperdineorum.

Tulasne, Fungi Hypogaei 1851.

Ed. Fischer in Rabenhorsts Kryptogamen flora.

Lilian E. Hawker, British Hypogeous Fungi.

Die Bedeutung der Symbiose in der Natur

Darf der Mensch die vielen Lebensgemeinschaften mit ihrem unersetzlichen biologischen Gleichgewicht zerstören? Immer zeigt es sich wieder, daß er es nicht ungestraft tut! – In der Natur ist vieles miteinander verkettet, was, oberflächlich betrachtet, nicht danach aussieht. In Wahrheit gibt es kein Lebewesen, das ohne das andere existieren könnte. Derart sind die Lebensvorgänge auf Gedeih und